

Fundamentalismus als Kompensation im Vergleich der individuellen Marktwerte

I Psychohistorie und Fundamentalismus

Die Psychohistorie hat ihr eigenes Gebiet und ihre eigenen Methoden beansprucht, weil "irrationale" Motivation in den gewöhnlichen Wissenschaften unerklärt bleibt. Was mit ökonomischer Utilität oder mit Machtansprüchen begründet werden kann, gehöre per definitionem nicht zur Domäne der Psychoanalyse. Zu den psychologischen Gründen solle man erst dann greifen, wenn die Menschen nicht nur schlecht kalkulieren, sondern gegen ihre eigenen Interessen, sogar selbstvernichtend, zu handeln scheinen. Die Psychohistorie hat der Versuchung der Kompartimentalisierung nicht besser widerstanden als die etablierten Wissenschaften, deren fehlende Synthese sie kritisiert.

Die Handlungen sind jedoch nicht entweder rational oder irrational, sondern beides. Und sie werden auch von anderen Faktoren als von den Delusionen der Einzelnen bestimmt. Wenn man methodologischen Individualismus verteidigen will und sich deswegen auf psychogenetische Faktoren konzentriert, werden solche Aggregatphänomene wie ökonomische Struktur, politische Traditionen oder Kultur / Religion auf Wiederholungen der Kindheitserlebnisse zurückgeführt. Außer acht bleibt, wie die Erlebnismodi der frühen Objektbeziehungen in verschiedenen Kontexten kanalisiert oder wie mannigfaltig die Triebe gebunden werden können. Obgleich die Strukturen von Menschen gemacht worden sind und deren Bedürfnissen oder Ängsten entsprechen, begegnen die Einzelnen den Strukturen als gegebene Wirklichkeit.

Die geradlinige Verknüpfung der strukturierten und aktuellen Erlebnisse fällt auf, wenn zum Beispiel der Fundamentalismus nur psychogenetisch verstanden wird, als ob die Fundamentalisten nach ihrer Kindheit nichts mehr erfahren hätten. DeMause's Theorie¹ über Krieg, Intoleranz und Verfolgungen erklärt Fundamentalismus, Faschismus und Säuberungskreuzzüge als Sühne für Wohlfahrt, ursprünglich verursacht von den Traumata der abgelehnten oder misshandelten Kinder, die Erfolg, Genuss und Eigenständigkeit nur als Verlust der beängstigenden Mutter erfahren können und deswegen in Krisen mit der strafenden Mutter-Gruppe eine Symbiose ("fusion confusion") aufbauen und mit ihr ihre eigenen nicht erlaubten Genüsse an anderen rächen (Verdoppelung).

DeMause will entschieden jede rationale Deutung widerlegen als Abwehr gegen das Unbewusste (oder heutzutage gegen die impliziten, körperlichen Erinnerungen, nach der Traumatheorie von Bessel van der Kolk). Er kann viel zur Erklärung der totemartigen Aufopferungs- und Versöhnungsrituale und der Dynamik zwischen Generationen beitragen, versäumt aber bei der Begründung des ewigen

¹ deMause (2002); Atlas (2004).

Wiederholungszwanges alle situationalen Faktoren und die Anpassung daran. Übersehen wird der heutige Turbokapitalismus, der eine radikale Erschütterung der Lebenswelten bewirkt und eine überindividuelle Struktur darstellt, die unerwünschten Druck auf Menschen als Produzenten ausübt und dabei irrationale Stimmungen auslöst, obwohl dieselben Personen Kapitalismus auf der anderen Seite auch als gierige Konsumenten hätten rational wünschen können.

Die Irrationalität der Fundamentalismen ist keineswegs zu leugnen. Nach Paul Berman lassen sich Einheit und Reinheit nur in Gestalt des Massentodes verwirklichen. Nach ihm begehen die westlichen Intellektuellen einen Kardinalfehler, wenn sie überhaupt irgendeinen rationalen Bedarf dahinter spüren.² Trotz der evidenten Versuchung, Destruktivität wegzurationalisieren und zu isolieren³, kommen die Historiker nicht umhin zu fragen, warum gewöhnliche Leute sich dann und wann, aber nicht immer, eine Vision einbilden über eine perfekte Gesellschaft ohne die Fehler des Wettbewerbs und des Aufruhrs, die der Veränderung den Boden bereiten. Welchen positiven Wunsch entdecken wir hinter den widerspruchsvollen Deklarationen und den selbstzerstörerischen Taten?

1. Dient der Todeskult dennoch einem rationalen Zweck? (Ursachenzuschreibung von kurzer Dauer)
2. Oder gibt es einen ahistorischen Zyklus des Wiederholungszwanges eines existenziellen / biologischen Traumas? (Ursachenzuschreibung von langer Dauer)
3. Oder werden die – oberflächlich gesehen – zyklischen Säuberungsaktionen von der wechselseitigen Dynamik der Erziehung und des Wirtschaftswachstums hervorgerufen? (Ursachenzuschreibung von mittlerer Dauer)
4. Oder ist die fundamentalistische Aufopferung der Individuen ein irrationaler Mechanismus, jedoch ausgelöst von realen, äußeren Ursachen und unbewusst darauf abgezielt, die Angst der Beteiligten zu mildern? (Ursachenzuschreibung von kurzer, mittlerer und langen Dauer auf einmal)

Von der Bestimmung des Wirkungszusammenhangs hängt ab, ob etwas zu tun ist gegen die "ewige" Wiederkehr des Blutbades.

II Fundamentalismus als Produkt der Moderne

Religiöser Fundamentalismus entstand in den 1970er Jahren, als der weltliche Fortschrittsglaube der Nachkriegsjahre schon zu schrumpfen begonnen hatte. In den Vereinigten Staaten sind der Marktfundamentalismus der Neoliberalen und der religiös-nationale Fundamentalismus der "red states" im gleichen Takt fortgeschritten, als wären sie in einer Rückkopplungsbeziehung zwischen sich gegenseitig

² Berman (2003), S. 70-76.

³ vgl. Ihanus 2005, S. 272-274.

unterstützenden Gegensätzen. Die "roten Staaten", bevölkert von den Bush-Anhängern, so lautet die gängige Interpretation der Politologen, haben gegen die säkulare Lebensweise der liberalen Metropolen reagiert. In Wirklichkeit wird die Fernsehpornographie der Murdoch-Medien ebensogut, sogar mehr in den roten Staaten konsumiert. Der "dialektische" Widerspruch des amerikanischen Republikanismus besteht darin, dass eben die fortschreitende Vertragsförmigkeit der menschlichen Beziehungen solche "konservativen" Kreuzzüge hervorruft und in dieselbe republikanische Partei kanalisiert, die die Traditionen immer mehr erschüttern will. Die individualisierten und hedonistischen "Liberalen" werden der Instabilität in den familiären Beziehungen und der moralischen Umwertungen beschuldigt, die auch als funktionale Anpassung an die Sachzwänge des flexibilisierten Finanzkapitalismus angesehen werden könnten.

Ich betrachte sowohl religiöse als auch nationalistische Fundamentalismen – die Benjamin Barber unter den gemeinsamen Nenner "Dschihadismus" bringt⁴ – als eine Form vom Wettbewerb um den Selbstwert – also als eine Überkompensierung im Sinne von Alfred Adler. Wie John Gray (2002)⁵ sehe ich im Fundamentalismus ein durch und durch modernes Phänomen, nicht einen archaischen Überrest von gestern, der schon bald von einem Ende der Ideologie oder von der Vervollkommenung des Marktliberalismus als selbstrechtfertigendes System weggekehrt wird⁶. Fundamentalismen werden vorkommen, so lange die Menschen sowohl auf dem Arbeitsmarkt als auch auf dem Persönlichkeitsmarkt überfordert werden.

"Fundamentalismus ist der selbstverschuldete Ausgang aus den Zumutungen des Selberdenkens, der Eigenverantwortung, der Begründungspflicht, der Unsicherheit und der Offenheit aller Geltungsansprüche, Herrschaftslegitimationen und Lebensformen, denen Denken und Leben durch Aufklärung und Moderne unumkehrbar ausgesetzt sind, in die Sicherheit und Geschlossenheit selbsterkorener Fundamente,"

schreibt Thomas Meyer (1989)⁷. Die funktionale Differenzierung und die daraus resultierende Selbstreflexion sind nach Malise Ruthven die "schreckliche Spaltung" einer religiösen Lebenspraxis, die die modernen fundamentalistischen Islam-Interpreten wie Sayyid Qutb irritierte. Nach ihnen wird der Markt verabsolutiert durch dessen Herauslösung aus den Bindungen der Gesellschaft.⁸

Fundamentalismus nimmt immer dann zu, wenn die Kosten der "Moderne" ihre Angebote zu überschreiten scheinen und der Sinn und der Rahmen des Lebens erschüttert werden. Fundamentalismus ersetzt psychische Grenzen und verhindert die Auflösung der Sinnzusammenhänge und der Persönlichkeit.

"Body politic", die Grenzen eines Gebiets oder eines Dogmas, ersetzen in der fundamentalistischen Reaktion psychische Verteidigungsmechanismen des Individu-

⁴ Barber (1996).

⁵ Gray (2002).

⁶ Fukuyama (1992).

⁷ Meyer (1989).

⁸ Ruthven (2004); Lewis (2002), S. 96-116; Berman (2003), S. 107-136.

ums. Religion ist ein Fantasiensystem, dessen Zweck darin besteht, das Individuum oder die Gemeinschaft zu schützen und die Welt beherrschbar oder wenigstens sinnvoll zu machen. Die Religionen verschieben Angst und Konflikte und vereinigen dadurch die Gemeinschaft. Kulturelle Systeme sind als Verteidigung gegen Psychose, Auflösung und überwältigende Hassgefühle und Hilflosigkeit zu verstehen. Auch paranoide Ideologien können als Überlebensversuche, als Rekonstruktion gesehen werden – paranoide "Verteidigung" ist eine strukturierte Alternative zur schizoiden Auflösung der Persönlichkeit.⁹ Wie Freud einmal feststellte, sind Religion und Neurose umtauschbare Alternativen.

Spekulationen blühen seit Max Webers Wirtschaftsethik der Weltreligionen über die Beziehung zwischen Kapitalismus und verschiedenen Heilslehren. Einige selbstverantwortliche Formen der Erlösungsreligionen hätten den Kapitalismus besser in Fahrt bringen können als die anderen. Aber einmal in Gang gebracht, wird Kapitalismus selbstreferentiell oder autopoetisch als System (Luhmann)¹⁰: er braucht keine andere Legitimation als seine vermutete Effizienz in der Produktion, bei der Verteilung und in der Mehrwertschaffung für das investierte Kapital. Nach Christopher Deutschmann ist das Geld der einzige konkurrenzfähige Abgott, weil es unbegrenzte Möglichkeiten verspricht und nur sich selbst will; alles andere ist nur Mittel des Geldes, mehr Geld zu werden.¹¹ Die Faktizität der Existenz des Kapitalismus zeige, dass er der Gewinner der evolutionären Selektion ist. Aufgrund seiner unwiderruflichen Faktizität ordnet das Kapital alle Bereiche des menschlichen Lebens dem ökonomistischen Kalkül unter.

"In einer Lohnarbeitergesellschaft zirkuliert alles, jeder misst sich und vergleicht sich", fassen M. Aglietta und A. Brender zusammen. "Sich vergleichen" sollte nicht mit "gleichwertig sein" verwechselt werden, und man muss "sich messen" als ein "In-Wettbewerb-stehen" verstehen, erinnert uns auch Robert Castel. Die Identität der Gesellschaftssubjekte werden in der Differenz ausgespielt. Die Lohnarbeit bedeutet nicht nur einen Modus der Bezahlung, sondern sie verteilt auch die Individuen im sozialen Raum. Die Lohnabhängigen werden entsprechend ihres Beschäftigungsverhältnisses beurteilt und verortet. "Die gesellschaftliche Stufenleiter umfasst eine wachsende Anzahl von Sprossen, an denen die Lohnabhängigen ihre Identität durch Betonung der Differenz zur nächstniedrigeren Stufe festmachen und bestrebt sind, in eine höhere Schicht aufzusteigen. Die Arbeiterlage nimmt fast immer den untersten Teil der Stufenleiter ein (es gibt ja auch noch die Immigranten, halb Arbeiter, halb Barbaren, und dann noch die Verlorenen des Subproletariats)."¹²

Lohnabhängigkeit bedeutet schon prinzipiell gegenseitige Verunsicherung des Selbstwertgefühls. Die heutige Hyperkonkurrenz spitzt diese herkömmliche Tendenz nur zu: das Wachstum dauert nicht mehr an und der Staat weitet seine Dienste und Sicherungssysteme nicht mehr aus, so dass die Hoffnung auf "Aufsteigen" verloren geht und der soziale Abstieg desto wahrscheinlicher wird.

⁹ Jaques (1955); Spiro (1965); Piven (2004), S. 152, 156, 166-168, 180-181.

¹⁰ Luhmann (1984).

¹¹ Deutschmann (1999).

¹² Castel (2000), S. 325, 284-285.

Castel spricht von zweierlei Übertreibung des Individualismus: die Wohlhabenden vertreten eine "Kultur des Narzissmus" oder eine Mode der "Therapie für Normale", wohingegen die Ausgeschlossenen eher negativ individuiert worden sind, nämlich durch das Fehlen des Rahmens und nicht aufgrund einer Übertreibung subjektiver Investitionen.¹³ Für diese neuen Vagabunden bedeutet das Unbestimmtsein keine fröhliche Freiheit der Lebensgestaltung durch eigene Wahl, wie uns die Soziologen der "zweiten Moderne" als eine verallgemeinerte Vision zumuten (Beck, Giddens). Die Destabilisierung der Orientierungshorizonte wird als Schmach und persönliches Unrecht erfahren – und so ist es auch, wenn man die Erwartungshorizonte der lohnabhängigen Generationen miteinander vergleicht. Die Jugend mancherorts in Frankreich fordert nicht "immer mehr", sondern fürchtet sich vor "immer weniger": "Zum ersten Mal seit dem Krieg hat eine neue Generation erlebt, dass sich die Bedingungen für ihren Berufseinstieg verschlechtern, zunächst hinsichtlich der Beschäftigungssituation, sodann aber auch hinsichtlich des Lohns (...)."¹⁴

III Vergleichszwang und alternative Rangordnung

In der Globalwirtschaft müssen Standorte, Unternehmungen und Individuen mit allen anderen konkurrieren auf Grundlage der selben, homogenen Zahlen, dessen ungeachtet, dass die Zahlen nicht alles messen können und sinnstiftende Qualitäten übersehen. Jede Firma, jedes Hospital, jede Universität soll sich mit der besten Praxis vergleichen auf Gedeih und Verderb, lehrt uns Peter F. Drucker¹⁵. Für professionelle Mittelständler z.B. bedeutet die Vervollkommenheit der Organisationen als eiserner Käfig der instrumentellen Sachzwänge den Verlust der Anerkennung ihrer individuellen Autonomie und die Homogenisierung als standardisierte Teile einer tayloristischen Maschinerie.

Die Chicago-Ökonomen (Friedrich von Hayek, Milton Friedmann) propagierten einmal Individualismus und lehnten jede Art von Kollektivismus entschieden ab. Die realkapitalistische Lebenswelt scheint jedoch das Gegenteil dessen hervorzubringen, was die ultraindividualistische Ideologie zumutete: selbstständige Unternehmen geraten in die Knechtschaft der "Gutsherren", die den Zugang zum Markt beherrschen. Der ISO-9000-Standard schaltet auch widerstrebende Akademiker zu willigen Vollstreckern der Managerbefehle gleich. Privater Raum verschwindet sowohl in den "Flexspaces" der Büros, als auch in den Wohngebieten, wo Lärm als Zeichen urbaner Toleranz akzeptiert werden muss. Wenn die schützende Distanz zwischen Öffentlichkeit und Privatsphäre zusammenschrumpft, kann man keine "organische Solidarität" zwischen spezialisierten Gesellschaftsmitgliedern erwarten, sondern nur reflexartige Reaktionen.

¹³ Castel (2000), S. 407-408, 362.

¹⁴ N. Questinaux: Zusammenfassung des Berichts des CERC, in: *Les Français et leur revenus* (zit. bei Castel 2000, S. 386).

¹⁵ Drucker (1999), S. 95.

Die 24/7-Benchmarking-Ökonomie¹⁶ steckt hinter den Burnout- und Stressstatistiken der Arbeitswelt: die Menschen protestieren somatisch gegen ihre Auslieferung an den ständigen Vergleich, gegen den Verlust der psychischen Grenzen und umhüllenden Strukturen, die einmal garantiert waren durch tarifvertragliche Arbeitszeiten und Stückzahlen, und gegen die Unzulänglichkeit, die sie fühlen angesichts der nebulösen, verschlingenden Kriterien des "Markterfolges". "Transparenz", die überall heraufbeschworen wird, bedeutet buchstäblich "Bloßstellung".

Weil die Ideologie des Kapitalismus uns davon überzeugt hat, dass ein jeder die gleichen Chancen hat, werden die ungünstigen Resultate im Vergleich als persönliche Mankos angenommen. Persönliche und globale Zuschreibung der universalen Marktsituation verursacht Scham, und wie wir als psychoanalytisch informierte Forscher schon wissen, wird Scham oft von narzisstischer Wut begleitet. Die Aggression kann sich entweder nach außen richten oder masochistisch / depressiv gegen die Person selbst wenden.

Der Markt kann psychologische und soziale Integration nicht allein gewährleisten, duldet aber keine anderen Götter neben sich. Auf der internationalen Bühne hat der Sieg des Kapitalismus anscheinend jede Art vom Kompromiss zwischen Kapitalismus und real existierendem Sozialismus als unmöglich erwiesen: Arabischer Nationalismus, südamerikanische Import-Substitution und auch die europäischen Wohlfahrtsstaaten erscheinen heute nicht mehr als progressive, sondern als regressive Formen des Kapitalismus und sind von den Mainstream-Ökonomen als Auslaufmodelle verurteilt worden. Das bedeutet, dass Politik und Demokratie nicht mehr helfen können, und dass nur persönliche oder standortmäßige Anpassung an die Konkurrenz als harte Währung akzeptiert wird.

Nach dem Fall der Staatssozialismen blieb für die Bewohner der Dritten Welt nur die religiöse Alternative zur Kompensierung der Marktvergleiche übrig.¹⁷ Merkwürdigerweise umfasst die Dritte Welt immer mehrere Gruppen und Länder auch in der ersten Welt, wenigstens vom amerikanischen Standpunkt aus betrachtet. Die Mehrheit der "alten" Europäer, Südamerikaner und Araber werden wie realitätsuntüchtige Kinder des Besseren belehrt und vor eine Alternative zwischen Nord-Amerika und Nord-Korea gestellt. Die Forderung der "Realität" scheint zu lauten: Entweder werdet ihr etwas völlig anderes als ihr jetzt seid, oder die Geschichte selbst wird sich an euch rächen. Ihre bisherigen Entwicklungen werden nicht als mündige Antworten auf dieselben modernen Herausforderungen betrachtet, wie es zum Beispiel beim rheinischen Modell des Kapitalismus, bei der japanischen Keiretsu und beim schwedischen Volksheim wohl berechtigt wäre¹⁸, sondern werden alle als idealtypischer Gegensatz zu modernen Gesellschaften karikiert: zu viel Staat, zu wenig Markt, deswegen Sklerosis!¹⁹ Allen "Nachzüglern" der universellen Entwicklungsgeschichte wird ein gemeinsames Ziel gesetzt, das aus dem sozioökonomischen und politischen Zustand der bereits "entwickelten" Gesellschaften abgeleitet wird und je besondere raumzeitliche Bedingungen und Erfahrungen außer acht lässt. Fanons

¹⁶ "24/7" meint hier: Wettbewerb an 24 Stunden an 7 Tagen pro Woche.

¹⁷ Achcar (2002); Keppel (2002).

¹⁸ Held & McGrew (2002); Esping-Andersen (1990).

¹⁹ Müller (2004).

"negritude", das negative Kontrastbild zum amerikanischen Idealtypus, wird als beschädigtes Selbstbild angeboten.²⁰

Hierarchisierung ist eine narzisstische Beleidigung und provoziert "irrationalen" Trotz. Jerrold Atlas wundert sich darüber, wie "psychopathisch" und verrückt die irakischen Schiiten dem amerikanischen Wochenende widerstehen und stattdessen auf Donnerstag und Freitag beharren.²¹ "Denying the existence of 'other' is a deeply disturbed mental process. ...This psychopathic excess – a narcissistic expression divorcing the 'self' from the 'other' – is the height of stupidity since a Thursday-Friday 'weekend' Iraq would make doing business with rest of the world almost impossible for Iraqis." Die Message von gewalttätigen Islamisten mag jedoch lauten: unsere Dogmen und Sitten mögen was auch immer sein, aber sie sind jedenfalls die unsrigen, und als zentraler Teil unserer Identität dürfen sie nicht verachtet werden! Modernisierungsforderungen werden als Angriffe gegen die Eigenart und den Selbstwert empfunden, aufgezwungen von außen, von den Besatzungsmächten und Raubtierautoritäten.²² Es ist Osama bin Laden gelungen, die inhärente Fantasie vom bösen Angreifer gegen das heilige Land und die Umma der Gläubigen konkret zu inszenieren.²³

IV Die Rolle der psychogenetischen Faktoren

Joan Lachkar (2002)²⁴, Jerry Piven (2004)²⁵ und Peter Jüngst (2004)²⁶ betonen die Unfähigkeit der Fundamentalisten, die Realität rational zu überprüfen, aus der Erfahrung zu lernen und die Grenzen zwischen dem Ich und den anderen zu erkennen infolge ihrer Borderline-Persönlichkeitsstruktur, entstanden in einer Familie, wo der Vater abwesend war und die Mutter verschlingend. Die Bedürfnisse des Kindes wurden verachtet, so dass jede Abhängigkeit als Scham abgewehrt werden muss. Der Schlüssel zum Terrorismus sei die fehlende Ermutigung zur Individuation durch eine ödipale Identifikation mit einem psychisch anwesenden Vater und die fehlende Anerkennung solcher Bedürfnisse, die einen von den anderen differenzieren.

Der Terrorismus wird somit erklärt als ein reflexartiger Abwehrmechanismus gegen die narzisstischen Beleidigungen, die durch die Konfrontation mit individuellen Bedürfnissen und Genüssen anderer projektiv und identifizierend verursacht werden. Individuelle Äußerungen anderer erinnern die Borderline-Typen an ihre eigene, schamvolle Abhängigkeit oder an die Leere, die sie anstelle eines Ichs besitzen, und als Beweis des psychologischen Todes verdienen sie die Todesstrafe. Die Selbstmordattentäter versuchen, sowohl das beneidenswerte Leben außerhalb ihrer symbiotischen Wertgemeinschaften, als auch das neidende und deswegen verach-

²⁰ vgl. Nuscheler (2000), S. 468-473.

²¹ *PH list*, 28. 2. 2005.

²² Lewis (2002), S. 153, 158.

²³ Piven (2004), S. 165, 184-186.

²⁴ Lachkar (2002), S. 351-364.

²⁵ Piven (2004), S. 152, 157-166, 182-186.

²⁶ Jüngst (2004), S. 86-105, 146-151.

tungswürdige und zu bestrafende Kind in ihnen selbst zu vernichten. Im Tode töten sie den bösen Vater, erreichen die Verbindung mit dem guten, göttlichen Vater und verschmelzen endlich (im Paradies) mit der unbegrenzt verfügbaren Mutter.²⁷

Der psychologische Mechanismus der narzisstischen Rache wird hier wohl erfasst, aber dessen Automatik räumt keineswegs die Faktoren weg, die außerhalb der Familien Demütigung verursachen und die Borderline-Persönlichkeiten zu Racheakten treiben.

Die Entführer der Flugzeuge vom 11. September hatten angeblich im Westen studiert und in ihren Ursprungsländern vergeblich versucht, sich zu bestätigen. Eine relative, wenn auch nicht absolute Deprivation kann so mit den Terroristen verknüpft werden: junge Männer, die in ihren Ursprungsländern wenig Eifer für Religion erwiesen haben, strömen im Westen in die Moscheen und glauben, dass Westmächte der Wiederherstellung der Einheit des Islams (des Kalifats) bewusst entgegenwirken.²⁸

Die gängige psychohistorische Interpretation der islamischen Familienstruktur, deren inhärenter Misogynie, Erniedrigung der Jüngeren und Furcht vor Sexualität mag wohl die fehlende Empathie gegenüber den "Feinden" oder den eigenen Gefühlen der Gewalttäter erklären, aber braucht man so einen Umweg für die Erklärung der fundamentalistischen Massenanhängerschaft, die auch direkt mit dem Vergleichszwang und mit der Selbstwertproblematik hier und jetzt erklärt werden könnte (principle of parsimony / Occam's razor)? Osama bin Laden hat wohl die westlichen Genüsse probiert vor seiner fanatischen Konversion, aber bedeutet die Sühne für die verbotenen Früchte sogar bei diesem Extremisten mehr als Überdeterminierung des gewählten Selbstbestätigungskurses? Und isoliert nicht die psychopathologische Theorie die Täter in eine eigenartige ontologische Kategorie, die wesensfremd von uns selbst wäre und die Resultate der Milgram- und Stanford-Experimente über das sadistische Potential der ganz normalen Leute außer acht lässt?²⁹

Der Fundamentalismus würde von selbst verschwinden, wäre er nur von veralteter Familienstruktur abhängig und zu entfernen schon durch die Befreiung und Ausbildung der Frauen. Das Problem aber ist, dass eben die berechtigtesten Erneuerungen jetzt als Bedrohung des Selbstwertes der Islamisten von außen wahrgenommen werden und deswegen die eingefahrenen Gleise verfestigen. Der Fundamentalismus wird erneuert durch den Bedarf, sich eines permanenten Status auf irgendeinem Gebiet zu versichern und diesen Status zu fühlen.

V Subjektposition (self-efficacy) über alles

Jerry Piven deutet den Terroranschlag gegen die Doppeltürme in New York als Kastrierung des bösen und beneidenswerten Vater-Hegemons und als narzisstische

²⁷ s. auch Chesler, Phyllis: The Psychoanalytic Roots of Islamic Terrorism, *FrontPageMagazine.com* 3. 5. 2004; Atlas, Jerrold: Dealing with Arabs/Muslims, *PH list* 9. 5. 2004.

²⁸ Sadie F. Dingfelder: Fatal friendships, *Monitor* 10. 11. 2004; Post (2004), S. 4.

²⁹ John Schwarz: Simulated Prison in '71 Showed a Fine Line Between "Normal" and "Monster". *The New York Times*, 6. 5. 2004.

Aufblasung des minderwertigen Sohns als göttlicher Richter.³⁰ Der Todeskult der Märtyrer versucht, den Abstand zwischen Ich und Ich-Ideal zu verringern dadurch, dass Tod und Trennung zum Verschwinden gebracht werden.³¹ Die Überwindung des Todes und der eigenen Hilflosigkeit hat auf der unbewussten Ebene den positiven Zweck, den Menschen wieder in die Subjektposition zu heben und ihn aus der Opferposition zu befreien. Der Angriff gegen die eigene Schwäche in den Sündenböcken und in einer Außengruppe dient auch der Wiederherstellung des Selbstgefühls, das durch den angeblich von den bösen anderen verursachten Abstand zwischen Ich und Ich-Ideal bedroht worden ist.³² Der Todestrieb strebt nach der Homöostasis, wenn libidinale Mittel daran scheitern.³³

Nach Jerrold M. Post haben die Selbstmordattentäter von Hamas oder Hisbollah zum ersten Mal eine Gelegenheit, durch ihre eigenen Taten ihre Lage in ein sinnvolles Projekt zu gestalten, wenigstens in der Fantasie über Märtyrertod, Paradies und verbesserte Position ihrer Eltern in der Gemeinschaft.³⁴ In dieser sozial bekräftigten Wirklichkeit sind sie nicht mehr Objekte, sondern Subjekte. Wenn die Fundamentalisten ihr dogmatisches Glaubenssystem vehement verteidigen, verteidigen sie eigentlich den Behälter ihrer Ängste und Aggressionen und somit auch ihr funktionierendes Ich gegen Auflösung. Bei dem angeblichen Kollektivismus geht es um individuelle Selbstregulierung!³⁵

Die ökonomischen Glücklichs- und Motivationsforscher Bruno S. Frey und Alois Stutzer (2004)³⁶ charakterisieren das menschliche Streben neben dem nach sozialer Anerkennung kurz wie folgt: "...a need for competence refers to the propensity to control the environment and experience oneself as capable and effective. Third, a desire for autonomy involves the experience of being in charge of one's actions or being causal."³⁷

Ein Gefühl des Angemessenseins (sense of adequacy) liegt nicht durch Zufall auch hinter dem Wohlbefinden an der Arbeit, wenn die Fähigkeiten und Ressourcen gut für die Anforderungen ausreichen.³⁸ Der Fundamentalismus kann als eine alternative Rangordnung der Dinge betrachtet werden. Die Hauptsache ist nicht der aktuelle Inhalt des religiösen Dogmas, sondern die Feststellung, dass ich eben hier die meist-bevorzugte Person bin, ein Liebling des Lebens/Gottes/Elternteils. Die Kehrseite dieser Fantasie ist, dass am Markt die Fähigkeiten der Meisten nur wenig nachgefragt oder belohnt werden. Fundamentalismus als kompensierende Fantasie stammt aus Geschwisterneid. Auch Lachkar (2002)³⁹ erinnert uns an die Fantasien

³⁰ Piven (2004), S. 184-186; vgl. Post (2004), S. 17.

³¹ Berman (2003); Piven (2004), S. 183.

³² Piven (2004), S. 168-180; Post (2004), S. 128-129. Siehe auch Maier & Watkins (2000), S. 42-43, 49. Vgl. deMause's "antidepressive rush".

³³ Rechart & Ikonen (1993).

³⁴ Post (2004), S. 2-3.

³⁵ Post (2004), S. 135.

³⁶ Frey & Stutzer (2004), S. 3.

³⁷ vgl. Seligman (1992).

³⁸ Kornhauser (1965), S. 15.

³⁹ Lachkar (2002), S. 350, 359.

der auserwählten und aufgegebenen Völker in der Bibel und im heutigen Nahen Osten – gewählte kollektive Traumata sind reichlich vorhanden, um die individuellen Waisenerfahrungen zu binden. Aber dieser psychische Mechanismus ist keineswegs nur im "Orient" auffindbar.

VI Menschlich, allzu menschlich...

Der Fundamentalismus wird oft mit dem Faschismus verglichen, und dies zurecht. Beide operieren mit einer Spaltung in eine auserwählte Binnengruppe und eine verfolgende / verfolgte Außengruppe, die die eigenen hasserfüllten Projektionen tragen sollen. Beide umgehen die Konflikte der erwachsenen Sexualität und individuellen Konkurrenz mit Hilfe einer Flucht in idealisierte Kollektive. Psychoanalytisch wird das interpretiert als eine Regression in den unbewussten Verschmelzungszustand mit der allumfassenden Mutter, die dann bewusst mit dem kollektiven Körper (body politic) der Nation, der Umma der Gläubigen, dem Corpus Christi symbolisiert wird.

Wie leicht austauschbar die schützenden Fantasien untereinander sind, zeigen die internen Widersprüche im neokonservativen Lager in den Vereinigten Staaten.

Llewelyn H. Rockwell, ein Libertarianer und Gegner eines "starken" Zentralstaates, betrachtet die mentale Kriegsmobilisation der Vereinigten Staaten als Preisgabe der Früchte der neoliberalen Revolution: die Mittelschichtler in den "roten" Staaten fühlten sich einmal erwürgt durch den Staat, jetzt jubeln sie der Ausnahmezustandsbevollmächtigung der Regierung zu. Der Staat, früher als Werkzeug der Linken abgestempelt, dient jetzt der Bekämpfung der Verräter und Vaterlandsfeinde. "It celebrates the shedding of the blood, and exhibits a maniacal love of the state. The new ideology of the red-state bourgeoisie seems to actually believe that the US is God marching on earth – not just godlike but really serving as a proxy for God himself." Jetzt fördert der Leviathan Familie, Ausbildung und Glauben, deren Erzfeind der Staat unter Clinton noch war. "Even Christians have fallen into idolatry. There appears to be a large number of Americans who are prepared to kill anyone for George Bush. – Like Brownshirts, the new conservatives take personally any criticism of their leader and his policies. To be a critic is to be an enemy."⁴⁰ Der neue Justizminister Alberto R. Gonzales preist die Antiterrorismusgesetze und verspricht dabei auch Verfolgung der Unsittlichkeit, als wäre der öffentliche Purismus ein organischer Bestandteil der äußeren Sicherheit des Zentrums der Welt.⁴¹

Wie Klaus Theweleit (1977, 1980)⁴² nachgewiesen hat, beherrschen die Söhne in einer Männerbund-Organisation (im Staat, in der Partei, in der Kirche, in der Firmenspitze) ihre Symbiosepartnerin (die Mutter/Gruppe); sie sind ihr nicht mehr hilflos ausgeliefert. Winnicott könnte sagen, dass sie sich eine Ernährerin einbilden, die nur für sie da ist und ihren mentalen Zustand völlig teilt. Aber diese gegenseitige Verschränkung oder Anteilhabe wird dadurch gefährdet, dass in der Wirklichkeit die Söhne ihre eingebildete Partnerin beherrschen müssen und sich nicht loslassen kön-

⁴⁰ <http://www.lewrockwell.com/rockwell/red-state-fascism.html>.

⁴¹ Smitz, Jeffrey: Attorney General Urges Renewal of Patriotic Act. *Washington Post*, 28. 2. 2005.

⁴² Theweleit (1977, 1980).

nen, wie eine gelungene Dualunion Winnicotts eigentlich voraussetzen sollte: sich in Chaos versinken zu lassen im Vertrauen darauf, dass die Resonanzpartnerin einen wohl zusammenhalten werde.⁴³ Die imaginierte reibungslose Anteilhabe an der guten Allmacht wird öfters durch eine Intrusion der negativen Gefühle getrübt, und hier kehren sowohl die strafenden ödipalen Väter als auch neidenswerte Schwestern auf die Bühne zurück. Für die Nazis waren die Juden auch jüngere Geschwister, die ohne Mühe alles Gute genossen, im Gegensatz zu den älteren Geschwistern, die zu arbeiten gezwungen waren, um ihren Anteil zu erkämpfen. Der Vater, gemäß den Lacanianern, repräsentiert eine impersonale Ordnung der Dinge und den Verzicht auf jede Allmacht der Bedürfnisse. Wenn diese Störfaktoren nur eliminiert werden könnten, würde die paradiesische Ruhe zurückkehren und die mütterliche Umgebung endlich nur für mich existieren.

Die Fantasien des verschmutzten Blutes sind hier von einigem Interesse. Der Kreislauf des Blutes zwischen dem Fötus und der mütterlichen Plazenta kommt zum Vorschein im Bilde des Christus-Herzens oder des gemeinsamen Herzens Christi und der heiligen Maria; der Kreislauf repräsentiert das ungestörte dyadische Dasein⁴⁴. Die Verschmutzung kommt von der Separation, und die regelmäßige Aufopferung der jungen Männer im Kriege säubert das Blut der Nation von den individuellen Begierden, die dem Zusammenhalt der imaginierten Volksgemeinschaft drohen. Strafbare sei jedes Bedürfnis, das den Sohn von der Mutter loszulösen versucht.⁴⁵

VII Was ist zu tun?

Das Totemopfer zur Erneuerung der Nation kommt auch unabhängig vom historischen Faschismus vor.⁴⁶ Es bleibt auch offen, inwieweit Terrorismus verhindert werden könnte durch adäquate Bestätigung des kindlichen Narzissmus. Nach Margaret Mahlers Theorie wäre der Schlüssel zur Autonomie die Ermunterung der Einjährigen, die beseelt von ihren neuen Fähigkeiten die Welt erobern, ohne noch den Verlust der symbiotischen Basis zu fürchten⁴⁷. Nach Heinz Kohut resultiert eine relative Unabhängigkeit von der aktuellen Anerkennung daraus, dass die Kinder auch in ihrer Unzulänglichkeit geliebt werden und nicht überstrapazierende Heldentaten hervorbringen müssen.⁴⁸ Jedenfalls handelt es sich um das Gefühl, richtig am Platz zu sein, seinen Platz erfüllen zu können (sense of adequacy). Wenn die Intentionen des Kindes verstanden werden, erfährt das Kind sich als kausales Subjekt, das einen Einfluss auf seine Umgebung ausüben kann.⁴⁹

⁴³ Alford (2002), S. 43, 45, 48.

⁴⁴ Sloterdijk (1998), S. 124-136.

⁴⁵ vgl. Arlow (1992); Bohleber (1997); Glass (1997).

⁴⁶ Girard (1989); Victor (2004).

⁴⁷ The practicing subphase, Mahler et al. (1975), S. 65-75.

⁴⁸ vgl. Post (2004), S. 17, 27-30.

⁴⁹ Fonagy et al. (2002), S. 145-251.

Gelungene frühe Interaktion schützt sicherlich einigermaßen gegen vernichtende Frustrationen und verarbeitet Enttäuschungen zu Lernerfahrungen, da diese nicht sofort der eigenen Existenz drohen. Dazu tragen auch ein optimistischer Erklärungsstil oder selbstschützende Ursachenzuschreibungen bei⁵⁰. Fortlaufende Konfrontation mit der Verwerfung zwingt aber auch den gesündesten Menschen, an seinen Kompetenzen zu zweifeln oder die erlebte Scham zu rächen, um seinen Status in der Gruppe zu retten und dadurch seine Überlebenschancen zu fördern. Ein Mensch kann nicht auf Dauer solche Beziehungen aushalten, die seinen Selbstwert in den Augen anderer und demzufolge auch seine physische Gesundheit unterminieren – deren Wert muss verneint werden, oder es müssen alternative Gebiete anstatt der frustrierenden Gebiete begünstigt werden. In einer Gegenkultur kann die Kluft zwischen dem erwünschten Selbstbild und dem wirklichen Selbst wieder überbrückt werden. Die Fähigkeit, die Verwerfung und Abwehr zu spüren, hat eine biologische Basis und einen rationalen Zweck.⁵¹

Die Racheakte stammen aus dem Überlebensbedürfnis, das darauf abzielt, die Ebenbürtigkeit wiederherzustellen dadurch, dass der Beleidiger dasselbe erfahren muss, was er einem angetan hat.⁵²

Der historische Faschismus wurde auch nicht nur durch den autoritären Charakter der deutschen Erziehung oder durch irgendeinen Sonderweg der politischen Kultur ausgelöst, sondern durch die Verunsicherung der Mittelschichten nach der Hyperinflation und während der ökonomischen Depression. Dazu trugen auch die Beleidigungen gegen das kollektive Ich-Gefühl bei, das auch als positiver Schutzfaktor im Sinne von Norbert Elias⁵³ definiert werden kann, und das Fehlen der guten, spiegelnden Selbstobjekte, deren Abwesenheit den grandiosen Kern des Selbsts unentwickelt ließ, ohne Verbindungen mit einer belebenden Umgebung.⁵⁴

Es handelt sich also um Gegenkräfte auf der unbewussten Ebene, nicht um die "Trockenlegung" der gefühlsmäßigen "Zuydersee" durch Aufklärung zugunsten eines "rationalen" Kalküls. Die selbstgefühlversichernden Gruppen und Solidaritätsgefühle können sowohl für das Gute, wie auch für das Böse mobilisiert werden. Auch die rationalsten Ziele brauchen "irrationale" Motivationskräfte.

Die Modernisierungsgewinner dulden aber nicht einmal die unpathologischen Abhängigkeitsbedürfnisse, die die Menschen gegen Fundamentalismus einigermaßen schützen könnten. Offener Fortschritt und elastische Identitäten trösten nur die Gewinner, die technokratische moralische Majorität (die eigentlich nur aus 1 % der Einkunftsspitze in den westlichen Ländern besteht). Ihre Selbsterfahrung als effiziente Subjekte wird wohl durch die "kreative Destruktion" der Lebenswelten anderer sichergestellt; für die restlichen Leute gilt, was Sloterdijk über die Unheimlichkeit der Unendlichkeit der "Moderne" festgestellt hat: "Tatsächlich hieß die Kugel unendlich setzen ihr die sammelnde Kraft nehmen, sie vom Interesse des

⁵⁰ Gillham (2000); Asher et al. (2001), S. 133-135; Sommer (2001), S. 168-183.

⁵¹ Leary et al. (2001), S. 148-149; Miller & Kaiser (2001), S. 193-197, 205; McDougall et al. (2001), S. 220-221, 232-233.

⁵² Benedict Carey, "Payback Time: Why Revenge Tastes So Sweet?"; *The New York Times*, 27. 7. 2004.

⁵³ Elias (1989).

⁵⁴ Kohut (1985), S. 89-93.

Lebendigen trennen und somit das Größte heillos machen."⁵⁵ "Nun wird der Gott ganz der Unanschauliche, Unähnliche, Formlose – ein Monstrum für das menschliche Anschauungsvermögen, ein Un-Behälter, ein absolutes Loch und Ungrund."⁵⁶ "Aus morphologischer und immunologischer Sicht kann man behaupten, dass die wichtigste Aktion Gottes im metaphysischen Weltalter die Sicherung der Grenze gegen das Nichts, das Außen und die Unendlichkeit gewesen sei."⁵⁷ Wenn das Ganze alle umfasst, dann geht "der immunologisch entscheidende Unterschied zwischen innen und außen verloren"⁵⁸. Weil man bei der globalen Hyperkonkurrenz nie die Grenze erreichen kann, wo man mit sich selbst zufrieden und geborgen sein könnte, wird die Aktionsfähigkeit der Subjekte ruiniert. Mit der paranoid-schizoiden Grenze zwischen eigenem Gut und dem fremden Bösen verliert man auch die depressive Freiheit des Fühlens und Denkens und damit auch die jetzt so erforderliche Toleranz gegenüber dem ganz Anderen.

Die psychoanalytische Kenntnis der Fluktuation zwischen Unabhängigkeit und Abhängigkeit, der Übergangsräume und -zustände und der Behälterfunktion erinnert uns an die Unmöglichkeit einer resignierten Reifemoral. "Progressive Regression" oder "Ich-gerechte Regression" unterstützen auch Erwachsene und ermöglichen einen neuen Anfang in der Krise. Psychologische Autonomie bedeutet nicht Autarkie, sondern die Fähigkeit, die Grenzen aufzulockern und wieder dicht machen. Die Gruppen und Identifikationen bieten Rahmen dazu, Identitäten zusammenschmelzen zu lassen und umzuformen.⁵⁹ Der Idealmensch, der ohne solche Stützen auskommt, bleibt ein Idealtyp der flexibilisierten Arbeitsmärkte.

Wie können die Dependenzbedürfnisse und das Verlangen nach dem absoluten Selbstwert in Geborgenheit befriedigt werden, ohne die Vorteile der Moderne, nämlich individuelle Freiheit der Wahl in den Vertragsbeziehungen, zu verlieren und die eigene Gemeinwohlauffassung anderen aufzunötigen?

Robert N. Bellah definiert das Problem als Fehlen irgendeines zusammenbindenden moralischen Rahmens:

"The only morality that is acceptable is the purely contractual agreement of the parties: whatever they agree to is right. But just as the notion of an absolute free self led to an absolutely empty conception of the self, complete psychological contractualism leads to the notion of an absolutely empty relationship. And this empty relationship cannot possibly sustain the richness and continuity that the therapeutically inclined themselves most want, just as they want not empty but rich and coherent selves.

We are not suggesting that the trouble with the therapeutic conception of life is that it is self-indulgent and encourages narcissism. In a way, we are suggesting almost the opposite: that the relentless in-

⁵⁵ Sloterdijk (1999), S. 132.

⁵⁶ Sloterdijk (1999), S. 131.

⁵⁷ Sloterdijk (1999), S. 128.

⁵⁸ Sloterdijk (1999), S. 130.

⁵⁹ Ziehe (1982); Ashbach & Schermer (1987); Mahler (1972), S. 338.

sistence on consciousness and the endless scanning of one's own and others' feelings while making moment-by-moment calculations of the shifting cost/benefit balances is so ascetic in its demands as to be unendurable. It is the moral content of relationships that allows marriages, families, and communities to persist with some certainty that there are agreed-upon standards of right and wrong that one can count on and that are not subject to incessant negotiation. It is that third element of the classical idea of friendship, common commitment to the good, that allows traditional relationships to persist coherently even when the 'giving-getting' balances shift, as they inevitably do.

In one sense, the therapeutic critique of traditional relationships and their moral basis is legitimate. Where standards of right and wrong are asserted with dogmatic certainty and are not open to discussion, and, even worse, where these standards merely express the interests of the stronger party in a relationship, while clothing those interests in moralistic language, then the criticism is indeed justified. Unfortunately, in all existing societies, traditional social practices and the moral standards that govern them are subject to just these distortions. But the therapeutically inclined are wrong to think that morality itself is the culprit, that moral standards are inherently authoritarian and in the service of domination. The therapeutically inclined fear any statement of right or wrong that is not prefaced by a subjective disclaimer such as 'I think' or 'it feels to me' because they believe moral judgements are based on purely subjective feelings and cannot meaningfully be discussed. While negotiation between individuals seeking to maximize their own positive feelings is intelligible to them, reason-giving moral argument is feared as inevitably leading to either conflict or coercion."⁶⁰

Gemeinsame Werte bestätigen auch den Realitätssinn der Individuen. Psychologische Autonomie variiert als Funktion der Kindheitsentwicklung und des Arbeitsmarkthorizonts. Der "strategische Rückschritt" (Christopher Lasch)⁶¹ von der Moderne rührt häufig daher, dass die Realität unbeherrschbar erscheint. Der moderne Mensch leidet nicht an einem Übermaß an Narzissmus, sondern an Diskontinuität und Dislokation.

Lasch interpretiert die Situation als Ausgeliefertsein an die Meinungen anderer: ohne objektive Maßstäbe können wir uns nicht dagegen behaupten. Narzisstische Verwundbarkeit führt einen zurück in die Symbiose ohne einen Dritten und ohne die dreidimensionale Welt außerhalb von uns selbst. Deswegen sei der Spielraum des traditionslosen, von den internalisierten Moralregeln "befreiten" Individuums beschränkter als derjenige des verachteten Spießbürgers ehemals: Er/sie wagt kaum, sich emotional zu binden, weil er/sie sich vor Enttäuschungen und unvorhersehbaren Folgen fürchtet. Äußere Wertmaßstäbe, die "objektiv" oder intersubjektiv

⁶⁰ Bellah et al. (1985), S. 139-140.

⁶¹ Lasch (1985).

da sind, sind nach Meinung der Kommunitaristen oder Neoaristoteliker nötig als Handlungsrahmen und Voraussetzungen der individuellen Wahlfreiheit.

Wegen der fehlenden Verbindlichkeit ist der moderne Narziss außerstande, korrektive emotionale Erfahrungen zu durchleben und verlässliche Modelle zu verinnerlichen. Eigentlich betrachtete Lasch den modernen Menschen als gefangen zwischen zweierlei Narzissmen: entweder hält er die Welt für seine Fortsetzung oder sich für die Fortsetzung des allmächtigen Ganzen. Sowohl der Ultraindividualismus der "Ich-Generation" als auch Fundamentalismus und Rechtsextremismus wiesen darauf hin, dass die Dialektik der gegenseitigen Anerkennung und Menschwerdung gebrochen ist und dass der Mensch sich auf eigene Faust zu gestalten versucht: eine Neugeburt ohne die unzuverlässigen Anderen und die Konfrontation mit ihnen. Die Tragödie der Moderne ist nicht nur ein Leben ohne Gott, sondern der Zwang, sich Götter aus nichts zu schaffen.

Das Problem mit den Fundamentalismen wäre also nicht die Willkür jeder Sinnstiftung oder die Suche nach einer übergreifenden Wertordnung, sondern der Verlust an Transzendenz im religiösen oder republikanischen Gedankengut und die gewaltsame Bestätigung der eigenen Wahrheit als die letzte. Die Gesellschaft, wie sie jetzt ist, wird verklärt als die bestmögliche und einzige Alternative, sei sie durch Evolution oder Kreationismus oder Scharia begründet. Dann versteinern die gemeinsamen Erfahrungen zu Symbolen, anstatt denkbar zu werden (*symbolic equation*, nach den Kleinianern). Die immanente Welt wird vergötzt im Namen Gottes.⁶²

Wenn die Anderen reibungslos zur eigenen Fantasie passen, ist das ebenso fatal für die psychische Entwicklung wie ein verfrühter Zusammenstoß mit der Außenwelt im Sinne von Winnicotts "impingement". Die Anderen sind vonnöten sowohl als haltende Selbstobjekte als auch als begrenzende eigenständige Wesen: sonst wird jeder Kontakt zu gefährlich.⁶³

Auch Bellah sieht im Fundamentalismus und in den liberalen Lebenswelt-enklaven dieselben Züge: völlige Harmonie mit den Gleichdenkenden und die entsprechende Ausschließung der Fremden als Böse. Anstatt der paranoid-schizoiden Spaltung ins Gute und Böse empfiehlt er eine Gemeinschaft der gemeinsamen Erfahrungen und Erinnerungen im weitesten Sinne – eine Kirche anstatt der Sekte. Die Verbindungen mit den Anderen setzen nicht völlige Gleichschaltung voraus, sondern sind möglich auch unter andersartigen Menschen.⁶⁴ Es handelt sich also darum, die Anteilhabe am Ganzen zu gewähren, ohne die Individuation zu verlieren. So eine geteilte Erbschaft von Symbolen würde eine "heilige Blase"⁶⁵ bilden – einen Übergangsraum für Denksperimente und Spiele: man könnte – nach Bellah – die Konstruiertheit der Symbole anerkennen, ohne sie preiszugeben als eine Quelle der menschlichen Integration und des letzten Sinns.

Man soll aber nicht zu viel von kommunitaristischen Tugendappellen erwarten, wenn sie nur an Individuen gerichtet werden und die Struktur des alltäglichen Wettbewerbs ignorieren, innerhalb derer die Individuen ihre "freien" Entscheidungen

⁶² vgl. Kallscheuer (1989), S. 73-79.

⁶³ Passett (1983), S. 165-185; Wahl (1985), S. 11-41.

⁶⁴ Bellah et al. (1985), S. 219-249.

⁶⁵ Berger (1967), S. 33, 51.

machen müssen. Nach John Gray bedeutet Liberalismus auch keineswegs wertneutrale Prozessethik für verschiedene Lebensweisen und Auffassungen über das Gute, sondern schließt solche Lebensweisen aus, wo die Menschen nicht miteinander individuell konkurrieren oder sich an dem Spiel der individuellen Expansion durch ihre eigene Wahl beteiligen.⁶⁶

Man kann mit den Befürwortern der Eigenlogik der Wirtschaft als gesellschaftliches Subsystem darüber einig sein, dass nicht moralistische Ideale, sondern vielmehr institutionelle Spielregeln das menschliche Verhalten bestimmen. Solange die Ressourcenverteilung nicht dem entspricht, was die Theorie unter dem Postulat "freiwilliger Tausch" voraussetzt, ist Reregulierung der Marktwirtschaft erforderlich, um eine breitere Beteiligung der Produzenten am Produktivkapital und am Humankapital zu ermöglichen. Nur "bei gerechter und allgemeiner Verteilung" bildet "das individuelle Privateigentum" ein "Fundament der Freiheit, Unabhängigkeit und Menschenwürde".⁶⁷

Vom psychosozialen Standpunkt betrachtet, handelt es sich um die Optimierung der konstitutionellen Rahmenbedingungen der Marktwirtschaft: wie kann man am besten abgesicherte "Hüllen" zum Schutz des Selbstwertgefühls der Mehrheit gegen vernichtenden Wettbewerb bauen, ohne die Selbststeuerung sozialer Prozesse zu verlieren?⁶⁸

Kartelle der kleinen Produzenten und der Abbau der Marktmonopole der Ketten, Vermittler und Plattformbesitzer können viel mehr zur Verhinderung der kompensatorischen Regression beitragen als die Beschwörung irgendeiner Ersatzgemeinschaft. Je mehr die Menschen individuelle ökonomische Herausforderungen meistern können, desto weniger brauchen sie Regression in die aufgehobenheit in einem Kollektiv. Hemmungsloses Paradies und restriktive Hölle, die während der Erschütterungen heraufbeschworen werden, treten in den Hintergrund, wenn reale Erfolge in voraussagbarer Weise die eigene Handlungsfähigkeit und das Gefühl des Angepasstseins bekräftigen. Scham und die Säuberung des abgespaltenen neidvollen Blutes haben auch mehr mit der Ausgeliefertheit an die Willkür der Geschehnisse zu tun als mit dem gelungenen Alltag. Auch die Erwachsenen, nicht nur Kinder brauchen eine Bestätigung ihrer kausalen Effizienz.

Es kann sein, dass Schamgefühle auch wegen "unverdienter" Erfolge und individuierender Entwicklung vorkommen, aber erfüllbare Herausforderungen in regulierten Handlungsrahmen sind jedenfalls dazu geeignet, Gefühle der sich miteinander vergleichenden Einzelnen ins alltägliche Streben einzubinden – während der langen Wartezeit auf die Resultate der einfühlsameren Kindererziehung. Wenigstens gewährt die maßvoll regulierte Ökonomie die dafür nötige Anwesenheit der Eltern!

Neben der Re-Regulierung des Marktes empfiehlt John Gray auch den Verzicht auf die Aufnötigung des "freien" Marktes auf alle Gesellschaften: "Contrary to the cranky orthodoxies of market liberals, capitalism does not need a worldwide free market to thrive. It needs a reasonably secure environment, safe from the threat of major war, and reliable rules about the conduct of business. – The attempt to force

⁶⁶ Gray (2002).

⁶⁷ Rüstow (2001), S. 151 (zit.); Willke (2003), S. 195.

⁶⁸ vgl. Willke (2003), S. 169, 176, 183, 193.

life everywhere in a single mould is bound to fuel conflict and insecurity. As far as possible, rules on trade and the movement of capital should be left to multilateral agreements among sovereign states. If there are countries that opt to stay out of global markets, they should not be penalized but left in peace. Countries should be free to find their own versions of modernity, or not to modernize at all. – A looser, more fragmented, partly deglobalized world would be a less tidy and more genuinely diverse world. It would also be a safer world."⁶⁹

Grays Relativismus mag auch kritisiert werden⁷⁰, aber der Gedanke, dass die Menschen das Recht haben könnten, ihre Persönlichkeit oder eine Lebensweise außerhalb der neodarwinistischen Konkurrenz zu setzen, verdient Weiterentwicklung.

Literaturangaben

- Alford, C. Fred (2002): *Levinas, the Frankfurt School and Psychoanalysis*. (Wesleyan UP, Middletown, CT 2002).
- Achcar, Gilbert (2002): *Le Choc des barbaries. Terrorismes et désordre mondial*. (Editions Complexe, Paris 2002).
- Arlow, J. A. (1992): Aggression und Vorurteil: Psychoanalytische Betrachtungen zur Ritualmordbeschuldigung gegen die Juden. *Psyche* 46 (1992), 1122-1132.
- Ashbach, Charles / Schermer, Victor L. (1987): *Object Relations, the Self, and the Group. A Conceptual Paradigm* (Routledge and Kegan Paul, London / New York 1987).
- Asher, Steven R. / Rose, Amanda J. / Gabriel, Sonda W. (2001) : Peer Rejection in Everyday Life. In: Leary, M. R. (ed.): *Interpersonal Rejection*. (Oxford University Press, Oxford / New York 2001), 105-142.
- Atlas, Jerrold (2004): An Update on Recent PH Thinking. *Psychohistory – historical motivations e-mail list* on December 19, 2004.
- Barber, Benjamin (1996): *Jihad vs. McWorld*. (Ballantine Books, New York 1996).
- Bellah, Robert N. / Madsen, Richard / Sullivan, William M. / Swidler, Ann / Tipton, Steven M. (1985): *Habits of the Heart. Individualism and Commitment in the American Life* (University of California Press, Berkeley / Los Angeles / London 1985).
- Berger, Peter (1967): *The Sacred Canopy. Elements of the Sociological Theory of Religion* (Doubleday, Garden City 1967).
- Berman, Paul (2003): *Terror und Liberalismus*. (Europäische Verlagsanstalt, Hamburg 2003).
- Bohleber, Wilhelm (1997): Die Konstruktion imaginärer Gemeinschaften und das Bild von den Juden – unbewusste Determinanten des Antisemitismus in Deutschland. *Psyche* 51 (1997), 570-605.
- Castel, Robert (2000): *Die Metamorphosen der sozialen Frage. Eine Chronik der Lohnarbeit* (UVK Universitätsverlag Konstanz GmbH, Konstanz 2000).
- Deutschmann, Christopher (1999): *Die Verheißung des absoluten Reichtums: zur religiösen Natur des Kapitalismus*. (Frankfurt/M. / New York 1999).
- DeMause, Lloyd (2002): *The Emotional Life of Nations*. (Karnac, New York / London 2002).

⁶⁹ <http://www.resurgence.org/resurgence/issues/gray/212.htm>.

⁷⁰ <http://www.policyreview.org/FEB02/arens.print.html>.

- Drucker, Peter F. (1999): *Management im 21. Jahrhundert*. (Econ, München 1999).
- Elias, Norbert (1989): *Studien über die Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert* (Suhrkamp, Frankfurt/M. 1989).
- Esping-Andersen, Gösta (1990): *The Three Worlds of Welfare Capitalism*. (The Polity Press, Cambridge, UK 1990).
- Fonagy, Peter / Gergely, G. / Jurist, E. L. / Target, M. (2002): *Affect Regulation, Mentalization, and the Development of the Self*. (Other Press, New York 2002).
- Frey, Bruno F. / Stutzer, Alois (2004): *Economic consequences of mispredicting utility*. (IEW Working Paper, Universität Zürich, December 15, 2004).
- Fukuyama, Francis (1992): *The End of History and the Last Man*. (Free Press, New York 1992).
- Gillham, J. E. (ed., 2000): *The Science of Optimism and Hope. Research Essays in Honor of Martin E. P. Seligman*. (Templeton Foundation Press, Philadelphia / London 2000).
- Girard, René (1989): *The Scapegoat*. (Johns Hopkins UP, Baltimore 1989).
- Glass, James M. (1997): *Skin ego and purification ritual: psychodynamics behind the nazi final solution*. *Journal for the Psychoanalysis of Culture & Society* 2 (1997), 47-54.
- Gray, John (2002): *Two Faces of Liberalism*. (New Press, New York 2002).
- Held, David / McGrew, Anthony (2002): *Globalization / Anti-Globalization*. (Polity, Cambridge 2002).
- Ihanus, Juhani (2005): *Psychological Aspects of Terror and Witnessing*. *The Journal of Psychohistory* 32 (2005), 268-277.
- Jaques, E. (1955): *Social systems as a defence mechanisms against persecutory and depressive anxiety*. In: Klein, M. / Heinemann, P. / Money-Kyrle, R. E. (eds): *New Directions in Psycho-Analysis*. (Maresfield, London 1955).
- Jüngst, Peter (2004): *"Raubtierkapitalismus"? Globalisierung, psychosoziale Destabilisierung und territoriale Konflikte* (Psychosozial-Verlag, Gießen 2004).
- Kallscheuer, Otto (1989): *Ökumene welcher Moderne. Fünf Fragen zur Marschrichtung im antifundamentalistischen Kampf*. In: Meyer, Thomas (Hg.): *Fundamentalismus in der modernen Welt*. (Suhrkamp, Frankfurt/M. 1989).
- Keppel, Gilles (2002): *Jihad. The Trail of Political Islam* (Harvard University Press, Cambridge 2002).
- Kohut, Heinz (1985): *Self Psychology and the Humanities*. In: Charles B. Strozier (ed.): *Reflections on a New Psychoanalytic Approach*. (W. W. Norton & Company, New York 1985).
- Kornhauser, Arthur (1965): *The Mental Health of the Industrial Worker. A Detroit Study* (Wiley, New York 1965).
- Lachkar, Joan (2002): *The Psychological Make-up of a Suicide Bomber*. *The Journal of Psychohistory* 29 (2002), 349-367.
- Lasch, Christopher (1985): *The Minimal Self. Psychic Survival in Troubled Times* (Picador, Suffolk 1985).
- Leary, Mark R. / Koch, Erika J. / Hechenbleikner, Nancy (2001): *Emotional Responses to Interpersonal Rejection*. In: Leary, M. R. (ed.): *Interpersonal Rejection*. (Oxford University Press, Oxford / New York 2001), S. 145-166.
- Lewis, Bernhard (2002): *What Went Wrong? Western Impact and Middle Eastern Response* (Oxford University Press, New York 2002).
- Luhmann, Niklas (1984): *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie* (Suhrkamp, Frankfurt/M. 1984).

- Mahler, Margaret (1972): On the first three subphases of the separation-individuation process. *International Journal of Psychoanalysis* 1972, 333-338.
- Mahler, Margaret / Pine, Fred / Bergman, Anni (1975): *The Psychological Birth of the Human Infant*. (Basic Books, New York 1975).
- Maier, Steven F. / Watkins, Linda R. (2000): The Neurobiology of Stressor Controllability. In: Gillham, Jane E. (ed.): *The Science of Optimism and Hope. Research essays in honor of Martin E. P. Seligman* (Templeton Foundation Press, Philadelphia / London 2000), S. 41-56.
- McDougall, Patricia / Hymel, Shelley / Vaillancourt, Tracy / Mercer, Louise (2001): The Consequences of Childhood Peer Rejection. In: Leary, M. R. (ed.): *Interpersonal Rejection*. (Oxford University Press, Oxford / New York 2001), S. 213-247.
- Meyer, Thomas (1989): Fundamentalismus – die andere Dialektik der Aufklärung. In: Meyer, Thomas (Hg.): *Fundamentalismus in der modernen Welt*. (Suhrkamp, Frankfurt / M. 1989), S. 13-22.
- Miller, Carol T. / Kaiser, Cheryl R. (2001): Implications of Mental Models of Self and Others for the Targets of Stigmatization. In: Leary, M. R. (ed.): *Interpersonal Rejection*. (Oxford University Press, Oxford / New York 2001), S. 189-212.
- Müller, Albrecht (2004): *Die Reformlüge. 40 Denkfehler, Mythen und Legenden, mit denen Politik und Wirtschaft Deutschland ruinieren*. (Droemer, München 2004).
- Nuscheler, Franz (2000): Vom (großen) Nutzen und (kleinen) Elend der Komparatistik in der Entwicklungstheorie. In: Menzel, U. (Hg.): *Vom Ewigen Frieden und vom Wohlstand der Nationen*. (Suhrkamp, Frankfurt/M. 2000), S. 467-491.
- Passett, Peter (1983): Gedanken zur Narzissmuskritik. Die Gefahr, das Kind mit dem Bad auszuschütten. In: *Psychoanalytisches Seminar Zürich* (Hg.): *Zurück ins Paradies? Die neuen Narzissmustheorien* (Syndikat, Frankfurt/M. 1983).
- Piven, Jerry S. (2004): The Psychosis (Religion) of Islamic Terrorists and the Ecstasy of Violence. *The Journal of Psychohistory* 32 (2004), 151-201.
- Post, Jerrold M. (2004): *Leaders and Their Followers in a Dangerous World. The Psychology of Political Behavior* (Cornell University Press, Ithaca / London 2004).
- Rechardt, Eero / Ikonen, Pentti (1993): How to interpret death drive? *Scandinavian Psychoanalytic Review* 16 (1993), 84-99.
- Rüstow, Alexander (2001): Das Versagen des Wirtschaftsliberalismus. In: Maier-Rigaud, Frank P. / Maier-Rigaud, Gerhard (Hg.): *Das neoliberale Projekt*. (Marburg 2001).
- Ruthven, Malise (2004): *A Fury for God: The Islamist Attack on America*. (Granta, New York 2004).
- Seligman, Martin E. P. (1992): *Helplessness: On Depression, Development, and Death*. (Freeman, New York 1992).
- Sloterdijk, Peter (1998): *Sphären I. Blasen*. (Suhrkamp, Frankfurt/M. 2000, 1. Aufl. 1998).
- Sloterdijk, Peter (1999): *Sphären II. Globen*. (Suhrkamp, Frankfurt/M. 2000, 1. Aufl. 1999).
- Sommer, Kerstin (2001): Coping with Rejection. Ego-Defensive Strategies, Self-Esteem, and Interpersonal Relationships. In: Leary, M. R. (ed.): *Interpersonal Rejection*. (Oxford University Press, Oxford / New York 2001), S. 167-188.
- Spiro, Melford E. (1965): Religious systems as culturally constituted defense mechanisms. In: Kilbourne, B. / Langness, L. L. (eds.): *Culture and Human Nature*. (University of Chicago Press, Chicago 1987), S. 145-160 (*Erstdruck in*: Spiro, M. E. (ed.): *Context and Meaning in Anthropology*. Free Press, New York 1965, S. 100-113.)
- Theweleit, Klaus (1977): *Männerphantasien. Band 1: Frauen, Fluten, Körper, Geschichte*. (Stroemfeld / Roter Stern, Frankfurt / M. 1977).

- Theweleit, Klaus (1980): Männerphantasien. Band 2: Männerkörper – zur Psychoanalyse des weißen Terrors. (Stroemfeld / Roter Stern, Frankfurt / M. 1980).
- Victor, George (2004): Fundamentalism, the Holocaust, and Other Genocide. *The Journal of Psychohistory* 31 (2004), 452-476.
- Wahl, Heribert (1985): Narzissmus? Von Freuds Narzissmustheorie zur Selbstpsychologie (Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz 1985).
- Willke, Gerhard (2003): Neoliberalismus. (Campus, Frankfurt/M. 2003).
- Ziehe, Thomas (1982): Plädoyer für ungewöhnliches Lernen. Ideen zur Jugendsituation (Rowohlt, Reinbek 1982).

